

mer die Fahrt sehr schnell; nur muß man nicht die späte Jahreszeit dazu wählen, wo Stürme sie hindern und Regengüsse die Reisenden von dem Berdecke verscheuchen.

Hat man die alte Stadt Regensburg mit ihren vielen Thürmen, ihren schwarzen Häusern und ihrer großen Brücke hinter sich, so wird das linke Donauufer durch die Berge des Regensburger Stiftes verschönert. Zwei Stunden weiter erhebt sich ebenfalls zur Linken der mächtige *Donaufauf*, oder man sieht vielmehr die Ruinen dieses Schlosses, das im dreißigjährigen Kriege zerstört wurde. Einige Meilen weiter fährt das Schiff unter der Brücke von Straubingen weg, von welcher einst die unglückliche *Agnes Bernauerin* herabgestürzt wurde. Von dieser ziemlich großen und nicht übel gebauten Stadt an, werden die Ansichten immer romantischer. Schöne Inseln erheben sich in der Mitte des Stroms. Man kommt dicht an einem steilen Berge vorüber, auf dem eine schöne Wallfahrtskirche steht, die auf die Vorbeischiffenden herabzustürzen droht. An der rechten Seite des Stroms erblickt man weiterhin auf einem hohen halbnackten Felsen die Ruinen der alten Burg *Natternberg*, und nicht weit davon die Trümmer der Burg *Adamsberg*, an dem andern Ufer aber das freundliche Städtchen *Deggendorf*. Nicht weit davon ergießt sich die wasserreiche *Isar* in die *Donau*.

Jetzt ziehen die schönen Trümmer der Burg *Falkenstein* die Augen der Vorüberschiffenden auf sich. Je mehr man sich der Stadt *Passau* nähert, desto romantischer werden die Ufer des Stroms, der in seinem durch Felsenwände eingeengten Bette ungestüm dahin braust. Die Fahrt ist besonders bei hohem Wasser nicht ohne Gefahr, und das ängstliche Umherblicken der Schiffer scheint nicht sehr geeignet, unter solchen Umgebungen die Unruhe, die so manches Herz erfüllt, zu beschwichtigen. Doch gemeinlich erreicht man wohlbehalten die schöne und sehr romantisch liegende Stadt *Passau*, hinter welcher sich wildfluthend der *Inn* in die *Donau* stürzt, die ihm hier nicht an Breite gleich kommt.

Sehr malerisch liegt weiterhin hoch über dem Wasser auf einem Berge das kleine Schloß *Krempenstein*, und am linken Ufer, mitten unter schroffen Felsen, das sogenannte *Schneiderschlüssel*, oder die *Schneiderburg*. Endlich gelangt man zu dem ersten östreichischen Grenzorte *Engelhardszell*, wo sich die *Donau* durch hohe waldige Gebirge durchdrängt, die sich steil an ihren Ufern erheben.

In diesem Orte ist die östreichische Grenzmauth angelegt, und kein anderer könnte sich besser dazu eignen. Die *Donau* ist hier in ein enges Bett eingeschlossen; mit einer großen und starken Kette kann der Strom so gesperrt werden, daß kein großes Schiff durchzukommen vermag. Die Ufer sind bei Tag und Nacht von Soldaten bewacht. Dessen ungeachtet geschieht es oft, daß Schleichhändler in der Nacht auf flachen Fahrzeugen, die nicht tief im